



Die Kisten stapeln sich weiter: Bis Ende April soll der Goslarer Grauhof-Brunnen verkauft sein, unabhängig davon ist die Betriebsfortführung mindestens bis 30. Juni gesichert. Archivfoto: Kusian-Müller

Grauhof: Bis 30. Juni gesichert

Insolvenzverwalter hofft auf Verkauf des Wasser-Produzenten bis Ende April

Von Heinz-Georg Breuer

GOSLAR. Zumindest bis zum 30. Juni dieses Jahres ist die Betriebsfortführung des insolventen Harzer Grauhof-Brunnens mit der derzeitigen Belegschaft gesichert. Das ist das herausragende Ergebnis des Berichts- und Prüfungstermins der gestrigen ersten Gläubigerversammlung.

Insolvenzverwalter Berthold Brinkmann aus Hamburg verbreitet jedoch weit darüber hinaus zusätzlichen Optimismus: „Wir haben uns Zeit gekauft und wir werden sie nutzen.“ Soll heißen: Weiterhin wird intensiv über eine Veräußerung des Unternehmens verhandelt. Mit zweien der ursprünglich vier Übernahme-Interessenten sei man zurzeit in konkreten Gesprächen, erklärte Brinkmann gegenüber der G.Z. Er hofft, bis etwa Ende April ei-

ne endgültige Lösung präsentieren zu können.

Mit dabei als Bieter ist nach wie vor die Investorengruppe um den derzeitigen Grauhof-Brunnen-Geschäftsführer Thomas Rabe mit seiner Hamburger Thales Water GmbH, der wie berichtet den Grauhof Brunnen im Oktober vorigen Jahres für einen symbolischen Euro von der Per L'Aqua GmbH gekauft hatte.

Bei der neuerlichen Transaktion könnte, wiederholte Insolvenzverwalter Brinkmann, seine bereits öffentlich gemachte Philosophie, die nachhaltige Sicherung von Arbeitsplätzen – derzeit sind es 54 – durchaus Vorrang vor der Höhe des Kaufpreises haben. Beide Hauptgläubiger im Verfahren, die Sparkasse Goslar/Harz und die Klosterkammer Hannover, hätten hier ein Einverständnis angedeutet.

Ein Vertreter der Klosterkammer wurde gestern zusätzlich in den Gläubiger-Ausschuss berufen. Überhaupt gäbe es eine einhellige Stimmung mit deutlicher Tendenz der Gläubigerschaft für eine Betriebsfortführung, ergänzte Insolvenz-Rechtspfleger Otto Antrick vom Amtsgericht Goslar.

Am kommenden Montag laufen Reparaturarbeiten an der betrieblichen Füllanlage an, um rechtzeitig für das kommende Ostergeschäft gerüstet zu sein, nachdem es in den ersten drei Monaten des Jahres branchen-traditionell nicht so gut bei dem Mineralwasser-Produzenten lief, berichtet Brinkmann weiter. Für die auf zwei Wochen veranschlagte Instandsetzungsmaßnahme fallen Investitionskosten von rund 150.000 Euro an, die je zur Hälfte von der Sparkasse und aus der Insolvenzmasse kommen.

Änderung der Parkregelung

GOSLAR. Ab sofort darf der Seitenstreifen in der Charley-Jacob-Straße nur noch zum Be- und Entladen genutzt werden. Das bisher zulässige Parken am Nachmittag ist nicht mehr möglich. Auf Wunsch der umliegenden Gewerbebetriebe war der Seitenstreifen gegenüber der Stadtverwaltung ab Mitte des Jahres 2009 nur noch vormittags als Ladezone für den Lieferverkehr eingerichtet, nachmittags durfte geparkt werden. Diese Regelung hat sich jedoch nicht bewährt, da sich gezeigt hat, dass auch am Nachmittag Ladezonen erforderlich sind. Das Be- und Entladen ist daher künftig werktags in der Zeit von 6 bis 18 Uhr möglich. Damit verbessert sich auch die Anlieferung für die Fußgängerzone außerhalb der Lade- und Lieferzeiten. Darüber hinaus kann die Ladezone auch für die Beförderung von Kindern von und zur Grundschule Goetheschule genutzt werden.

Männer müssen draußen bleiben

GOSLAR. Eine „Ladies Night“ steht am Freitag, 16. März, auf dem Programm des Aquantic. Und das heißt: Männer müssen, bis auf wenige Ausnahmen, draußen bleiben.

An diesem Tag öffnen das Hallenbad und das Fitness-Studio ihre Türen. Mithilfe zahlreicher Partner wird den Gästen ein buntes Angebot zum Zuschauen oder zum Mitmachen unterbreitet. Aquafitness gibt es ebenso wie Zumba und Yoga. Kreatives Schmuckdesign, eine Modenschau, einen Balancetest und Körperperfmessung, Sport- und Bademode und natürlich Musik mit DJ Dennis runden das Programm ab.

„Wir wollen“, so Bäderleiter Ralf Schiller, „etwas Neues anbieten. Wenn es ankommt, ist eine Wiederholung nicht ausgeschlossen.“ Beginn ist um 19 Uhr, Ende gegen 24 Uhr. Der Eintritt ist frei. -tge

Gefahr durch billiges Xenon-Licht

Polizei wird bei unerlaubtem Kfz-Tuning fündig – Martin Riede hat eine Nase für gefährliche Umbauten

Von Friedrich Metge

GOSLAR. Martin Riede von der Polizeiinspektion Goslar hat eine Nase für getunte Autos. Vor allem für solche, deren Tuning nicht den Vorschriften entspricht. Ende vergangenen Monats zog der Polizeikommissar einen Pkw aus dem Verkehr, dessen Xenon-Licht ihn stutzig gemacht hatte. Was das nach sich ziehen sollte, ahnte Riede zu dem Zeitpunkt noch nicht.

Ihm war aufgefallen, dass das Scheinwerferlicht außergewöhnlich blau leuchtete und „extrem streute“. Riedes Verdacht, dass da etwas nicht stimmen konnte, sollte sich bewahrheiten.

Im Normalfall kostet die Nachrüstung eines Autos mit dem hellen Xenon-Licht zwischen 800 und 1000 Euro. Diese Scheinwerfer benötigen nicht nur ein spezielles Gehäuse, sondern auch eine Reinigungsanlage. Die fehlte schon mal an dem kontrollierten Fahrzeug. Und eingebaut war der Bausatz in ein Halogen-Gehäuse. Und das geht schon mal gar nicht.

Für den Fahrer und Halter zog die nicht gesetzeskonforme Nachrüstung ein Bußgeld von 135 Euro und drei Punkte nach sich. Der Preisvorteil war damit weg: Der Bausatz hatte knapp 50 Euro gekostet.

Riede forschte, nachdem er herausbekommen hatte, wo der Xenon-Bausatz gekauft worden war, weiter. Denn, so Polizeioberberrats Hans-Werner Röhrken: „Tuning-Teile ohne Bauartgenehmigung dürfen nicht gewerbsmäßig verkauft werden.“

Im Internet wurde Riede schließlich fündig, stieß auf Kunden, die sich zu dem Produkt geäußert hatten. Gut 18.000 Euro Umsatz hatte



Polizeioberberrats Hans-Werner Röhrken mit einem der nicht zugelassenen chinesischen Xenon-Bausätze, die sichergestellt worden sind. Foto: Schenk

der in Hildesheim ansässige Händler mit seinen chinesischen Pseudo-Xenon-Bausätzen gemacht, die eigentlich das Geld nicht wert sind.

In enger Zusammenarbeit mit den Bußgeldstellen in Hildesheim und der Region Hannover wurde die Goslarer Polizei schnell fündig, wo die Ware gebunkert war: In einem Lager in Seelze stapelten sich mehr als 17.000 dieser Bausätze mit einem Verkaufswert von etwa 600.000 Euro.

Den Hildesheimer, der gemeinsam mit einem anderen noch nicht näher bekannten Händler zusammenarbeitete, erwartet ein Bußgeld bis zu einer Höhe von 5000 Euro. Zudem laufen Bemühungen, den Gewinn abzuschöpfen und die Bausätze zu vernichten. Die, betont Riede,

seien nicht ungefährlich: „Die Kabelverbindungen passen nicht, es kann zu Bränden kommen.“ Zudem würden entgegen kommende Autofahrer durch das arg streuende, bläuliche Licht geblendet: „Das ist eindeutig eine Verkehrgefährdung.“ Und: Durch den Einbau werde die Betriebserlaubnis für das Fahrzeug ungültig.

Bei der Überprüfung von bauartveränderten Autos, so Riede, seien ihm in einem Jahr 70 Fahrzeuge aufgefallen, die nicht zugelassenes Xenon-Licht eingebaut gehabt hätten. Bei weiteren Kontrollen sei innerhalb von neun Monaten rund 100 Fahrern die Weiterfahrt untersagt worden, weil das Auto nicht den Bauart-Vorschriften entsprechen habe. Die Ausreden seien im-

mer gleich: „Meistens ist das Auto mit der nicht erlaubten Umrüstung so gekauft worden. Oder man hat nicht gewusst, dass das Teil nicht zugelassen sei.“

Bei Tuning-Treffen wie im Sommer vergangenen Jahres in der Baßgeige ist die Polizei zwar nicht gerne gesehen, das stört die aber kaum. Denn fündig werden die Beamten allemal. Riede: „Die meisten Beanstandungen gab es im Sommer, weil das Front- oder das Rücklicht verändert worden war, weil das Auto tiefer gelegt wurde oder weil die Räder kaum in die Radhäuser passen.“ Und weil das für Fahrer und Halter Folgen hat, ist klar, warum Polizisten bei diesen Treffen nicht gerne gesehen sind. Beim nächsten Mal sind sie dennoch wieder dabei.

Pubertierende haben eine Menge zu bieten

Wissenschaftler Ralph Dawirs erweitert mit Vortrag beim Winterabend im Kleinen Heiligen Kreuz den Horizont Erwachsener

Von Angela Potthast

GOSLAR. Engelsgleich und wohlwollend geht der Knabe abends ins Bett. Stinkend und pickelig steht der Jugendliche morgens auf. Wo ist bloß das Kind geblieben? Professor Dr. Ralph Dawirs hat auf Einladung des Arbeitskreises Frankenberger Winterabende im Kleinen Heiligen Kreuz über eine sehr auffällige Lebensphase gesprochen: die Pubertät.

Der Mann leitet die Forschungsabteilung der „Kinder- und Jugendabteilung für Psychische Gesundheit“ am Universitätsklinikum Erlangen. Er ist Professor für Neurobiologie, Doktor der Naturwissenschaften, Hirn- und Meeresforscher

sowie Zoologe – und zweifacher Vater. Er weiß also Bescheid über Jugendliche. Biologisch gibt's die aber gar nicht laut Dawirs. Sondern? Junge Erwachsene, die keine Ahnung haben.

Zurück zum Menschen als Einzeller. Das ist er ja nach der Befruchtung. In der Zygote sei die vollständige Option auf eine glückende Entwicklung festgelegt. Aber: „Da steht nicht, was der Mensch mal werden wird.“ Nervenzellen bekommt er, massenhaft. 100 Milliarden sind es nach viereinhalb Monaten. Nur sterben die dann wieder ab, massenhaft. Auch die Kontaktstellen der Nervenzellen, die Synapsen, „gehen flöten“, im Alter von eineinhalb –

„nachgeburtlich, versteht sich“. „Das Stirnhirn zerbröselst.“ Eine gute Ausrede für des Wissenschaftlers Sohn dereinst bei schlechten Noten.

Das soll die Grundlage der weiteren Entwicklung sein, Zerbröselndes? Unter günstigen Startbedingungen bilden sich laut Dawirs in den ersten Lebensjahren die vier Säulen der Persönlichkeit: emotionale Stabilität, motorische Fitness, soziale Kompetenz und kognitive Kreativität. Die Grundlage scheint doch gut zu sein. Und wann fährt der Mensch in die Pubertät ein? Mit sechs Jahren. Vor zwei Millionen Jahren sei er in dem Alter geschlechtsreif gewesen, heute habe er da eine Bremse. Manch einer aller-

dings nicht: „pubertas praecox“ nenne man das, vorzeitige Geschlechtsreife. In der zweiten Phase erreicht er die Geschlechtsreife. „Es wachsen neue Verknüpfungen, die emotionale Verwirrung ist vorgegeben.“ Es folgen Phase drei, die vom Gehirn erzwungene emotionale Entbindung und Neuorientierung, und Phase vier, der Aufbruch.

Nach Dawirs dient die Pubertät dem Generationenwechsel. Sie ist der „Eintritt in die kreative Gestaltungsphase“. Unterm Strich könnte stehen: „Pubertierende als Bioreaktor für zukunftsweisende Innovationen“ in der Gesellschaft. Nur werden heute die Qualitäten von Pubertierenden, etwa Risikobereitschaft

und Begeisterungsfähigkeit – ausgebremst. Vor zwei Millionen Jahren wurden die Menschen höchstens 30 Jahre alt, heute schaffen sie locker die 80. Der Pubertierende frage sich, „was er mit seinen Vorzügen anfangen soll. Papa ist noch fit, Opa sitzt im Aufsichtsrat...“

Wie sieht's der Wissenschaftler? Ein 11. Gebot könnte sein: „Du sollst deine Kinder lieben wie dich selbst.“ Übertragen steht dahinter: „Wir sollten den gestalterischen Einfluss der Kinder nutzen.“ Wenn man wisse, was sie brauchen, sei die Erziehung eine Art der Begleitung. Also: Eigenheiten billigen. Auch die feuerroten Haare des Sohnes, die verschiedenen Socken der Tochter...